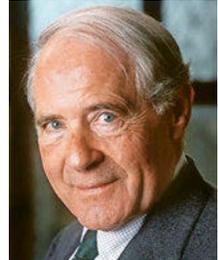


Nachrufe

Egon P. S. Zehnder

12. April 1930–16. November 2021

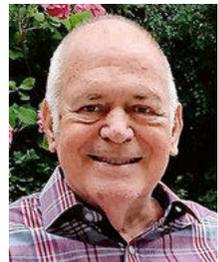
Egon Zehnder war ein Pionier der Kadervermittlung und -beratung und eine geachtete Persönlichkeit der Zürcher Gesellschaft. Diskret und charismatisch, galt er als attraktiver Gesprächspartner, der stets bereit war, seine Meinung zu äussern. Sein Einfühlungsvermögen wie auch sein ausgeprägtes Interesse an Menschen legten den Grundstein für seine Karriere als Gründer eines erfolgreichen Unternehmens im Bereich Executive Search- und Leadership Advisory-Branche, das heute zu den Branchenführern gehört. Aufgewachsen in Zürich Fluntern, studierte er an der Universität Zürich Rechtswissenschaften. Sein Interesse an der Rechtsgeschichte und seine Faszination für die USA führten zu einem MBA an der Harvard Business School in Boston (USA). Nach Stationen bei McCann Erickson und Spencer Stuart gründete er 1964 seine eigene Executive Search Firma, die rasch wuchs und heute 63 Büros in 37 Ländern umfasst. Er war bekannt für sein Gespür, die richtigen Leute für die richtigen Positionen zu finden. 1964 baute er sein Unternehmen auf einem Partnermodell auf, das ihm eine führende Position in der globalen Executive-Search- und Leadership-Advisory-Branche einbrachte. Egon Zehnder war ein begeisterter Teilnehmer an gesellschaftlichen Anlässen sowie Mitglied des Club Baur au Lac und des American Chamber. Politisch engagiert und auf Freiheit bedacht, war er ein überzeugter Schweizer. Eine enge Verbindung zu Küsnacht, wo er seit 1963 wohnte, wurde durch seine Ehefrau Brigitte Zehnder-Lehner sowie durch seine fünf Kinder geschaffen, die hier aufgewachsen und teilweise noch ansässig sind. Seine Familie bedeutete ihm viel. Egon Zehnder wird nicht nur als Pionier, sondern auch als Gentleman alter Schule weiten Kreisen in Erinnerung bleiben. *Walther Fuchs*



Heinz Gasser

2. Juni 1944–30. März 2022

Heinz Gassers Jugend war von Wechseln geprägt: In Basel geboren, in Bern am Gymnasium, in Biel eine kaufmännische Lehre, in Lausanne die erste Stelle beim Bankverein und 1963/64 London! Dort erweiterte Heinz seine Kenntnisse an der dank Jobben selbst finanzierten «Swiss Mercantile School». Er bewohnte mit sechs Schweizer Kollegen ein Haus, das im oberen Teil sieben englische angehende Krankenschwestern beherbergte, unter ihnen die fröhliche Grace Embrey. Sie führte er 1967 als Verlobte

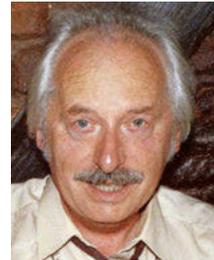


nach Zürich. Bei «Traco Trading & Consulting» arbeitete er, und nebenberuflich bildete er sich an der AKAD im Steuerwesen, als Revisor sowie als Buchhalter aus. 1976 zog er mit Grace und drei Buben nach Küsnacht an den Rennweg. Er begann, einzelne Aufträge anzunehmen, bis er 1993 im benachbarten Haus sein eigenes Treuhandbüro eröffnen konnte. Verborgen lag dieses, aber von dort spannen sich Fäden in alle Kontinente. Dorfbewohnern half Heinz in finanziellen Belangen, es waren jedoch vorwiegend namhafte Firmen, denen er – hoch geschätzt wegen seiner Sprachgewandtheit sowie seiner Integrität – vielfältig diente. Reisen in fremde Städte und Gäste-Betreuen zählten zu weiteren Aufgaben, an denen sich Grace beteiligte. Auch Lehrlinge bildete Heinz aus. Einige Zeit gehörte er der Feuerwehr an, wo es einmal galt, den Brand im Hotel Sonne zu löschen. Als Sportler nutzte Heinz den See oder die Küsnachter Tobellandschaft und war ein begeistertes, beliebtes Mitglied des Bürgerturnvereins. Jahrelang amtierte er als dessen Revisor. An allen Turnfesten nahm er aktiv teil. Sein trockener Humor war erheiternd, auch für die Seinen. Brettspiele mit den Enkeln oder das Gärtnern genoss er. Das ihm beschiedene Lebensglück gab Heinz Gasser dankbar durch Hilfsbereitschaft und Generosität weiter. *Renate Egli*

Eric Sulzberger

19. August 1927–23. Juli 2022

Bekannt war Erich Sulzberger in Küsnacht vor allem unter den Mitgliedern des Vereins für Volksgesundheit (heute Vitasuisse), wo er als Vorstandsmitglied der hiesigen Sektion während 18 Jahren Wanderungen organisierte und oft zusammen mit seiner Gattin Hedwig zur Freude vieler durchführte. Sie nahm sich all derer an, die nicht mehr so gut zu Fuss waren, leitete diese auf den von ihrem Mann ausgewählten Spezialrouten, während seine Gruppe recht gefordert wurde, was natürlich der Gesundheit erheblich zugutekam. Es ging daher in erster Linie um körperliche Ertüchtigung. Im Kanton Zürich als Schwerpunkt standen etwa das Schnebelhorn, der Bachtel, der Tössstock auf dem Programm. Im benachbarten Thurgau wanderte die Gruppe der Thur entlang oder genoss die herrliche Aussicht auf dem Seerücken. Auch der Kanton Zug und der Aargau lockten mit ihrer Naturvielfalt, und natürlich kam die Geselligkeit bei Erfrischungspausen nie zu kurz. Als Eric war Sulzberger in Strassburg zur Welt gekommen, wohnte aber von 1934 an in Andelfingen, wo sein Vater als Pfarrer wirkte und Erich im Geschwisterkreis eine glückliche Jugend verbrachte. In Winterthur liess er sich zum Kaufmann ausbilden und arbeitete als solcher bis zu seiner Pensionierung bei der Firma ERBA in Erlenbach. 1953 heiratete er Hedwig Mettler. Zwei Töchter trugen zum grossen Familienglück bei, und fünf Enkelkinder belebten vor allem die Pensionierungszeit. Die neu gewonnene Frei-



heit nutzte der stets aktive Mann für Bootsferien, Ausflüge mit den Seinen, für Lektüre sowie zugunsten Jugendlicher, die er in Französisch oder Englisch zu fördern verstand. Als seine Kräfte merklich nachliessen, zog das Ehepaar ins Bethesda, wo Erich Sulzberger gut umsorgt wurde, bis er seine letzte Wanderung friedlich antrat. *Renate Egli*

Ruth Wettstein-Santeler

27. Februar 1928 – 26. Juli 2022

«Danke vilmaal» waren am 26. Juli die letzten Worte von Ruth Wettstein-Santeler, bevor sie mit 94 Jahren im Bethesda friedlich einschlafen durfte. Diese zwei Worte galten dem Pflgeteam, aber auch der Familie und ihrem langen, ausgefüllten Leben. Sie war eine Küssnacherin durch und durch und im Dorf mit ihrer liebevollen und fröhlichen Art, ihrem immer freundlichen Wesen und ihrem steten Lächeln sehr beliebt. Nach den obligaten Schuljahren absolvierte Ruth Wettstein in der «Merkur Chocolatier» an der Dorfstrasse eine Lehre als Verkäuferin, bevor sie 1947 für ein Jahr nach England reiste, um die Sprache zu lernen. Seit ihrer Jugend war das Turnen ihre Leidenschaft. 1944 trat sie als Aktivmitglied dem Damenturnverein bei und begegnete bei einem «Katerbummel», am Sonntag nach dem «Turnerkränzli», das 1945, wenige Monate vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs, wieder durchgeführt werden konnte, Karl Wettstein, der Liebe ihres Lebens. 1950 fand die Heirat statt. Gemeinsam führte das Ehepaar während über 28 Jahren das traditionsreiche Innenausstattungs- und Lederwarengeschäft am Rennweg. Ruth Wettstein betreute nicht nur den gemeinsamen Laden mit viel Freude, sondern war vor allem eine sehr fürsorgliche und liebevolle Mutter für ihre vier Kinder. Als begeisterte Turnerin war Ruth Wettstein auch als Vorstandsmitglied und Präsidentin im Verein aktiv; 1971 wurde sie zum Ehrenmitglied ernannt, und 2021 konnte sie 78 Jahre Mitgliedschaft feiern. Neben all diesen Aufgaben fand sie immer noch Zeit und Musse, sich mit Herzblut in der Arbeitsschul-Kommission der Schulpflege sowie in der Schulkommission der Johannesschule zu engagieren. Ruth Wettstein war bis zu ihrem Lebensende stets positiv gestimmt, bescheiden und voller Dankbarkeit. *Fredy Wettstein, Gabriela Wettstein, Susy Vogelsanger-Wettstein*



Walter Appenzeller

15. Mai 1931–30. September 2022

Walter Appenzeller ist im Zürcher Milchbuck-Quartier aufgewachsen. Im damaligen Unterseminar in Küsnacht und im daran anschliessenden Zürcher Oberseminar liess er sich zum Primarlehrer ausbilden. Die erste Berufsstelle führte ihn nach Boppelsen an eine mehrstufige Klasse von rund 50 Schülerinnen und Schülern. 1958 heiratete er die ansprechende Kollegin Elisabeth Baumgartner. Eine Tochter und einen Sohn zog das glückliche Paar auf. Drei Jahre zuvor hatte sich Walter Appenzeller in Küsnacht erfolgreich zur Wahl gestellt. Während rund 40 Jahren unterrichtete er auf der Mittelstufe, zunächst im Schulhaus Wiltiswacht und ab 1963 im Goldbach. Für zahlreiche Schulkinder war er ein prägender, fördernder und von der Natur begeisterter Lehrer. Dank einem erkämpften Sabbatical konnte sich der Pflanzen- und Tierliebhaber dem Aufbau des Pro Natura Zentrums Aletsch im Wallis widmen. Nach seinem Altersrücktritt 1994 verfolgte Walter Appenzeller eine zweite Karriere als Leiter von Wanderungen und als Verfasser von drei Wanderbüchern, in denen er beliebte Touren präzise schilderte und mit wunderschönen Bleistiftskizzen bebilderte. Überdies engagierte er sich bei der Vereinigung «Zürcher Wanderwege». In der «Wulponia» zeichnete er sich als umsichtiger Wanderleiter aus, was ihm die Ehrenmitgliedschaft eintrug. Wichtig war ihm auch das dörfliche kulturelle Leben: Er wirkte in der Jugendbibliothek und als Aktuar im Verschönerungsverein rege mit. So erstaunt es nicht, dass er sogar in die Kulturkommission der Gemeinde berufen wurde. In den Reihen des Sängerbundes Küsnacht war seine wunderbare, hohe Tenorstimme ein tragendes Element. Es war Walter Appenzeller vergönnt, sich bis kurz vor seinem Tod am sozialen und kulturellen Leben freudig zu beteiligen. *Martin Bachmann*



Fred Bauer

29. Juni 1928–17. Oktober 2022

Im ersten Stock unseres Gemeindehauses lässt sich ein Gemälde mit aufstrebenden Ästen in sanften Blauschattierungen von Fred Bauer bewundern. In seinem Gesamtwerk herrschen zumeist klare Formen und Farben vor und scheint tiefes Blau wie lebensspendendes Wasser auf. Im Jahrbuch 1999, dem der Künstler 1991 zu leuchtenden Küsnachter Wappenfarben verhalf, hat Luzian Spescha dessen Schaffen aufs trefflichste gewürdigt. Die künstlerische Ader wurde Fred von der Vaterseite in die Wiege gelegt. Bilder und Musik prägten die Jugendzeit in Herisau. Von 1944–47 absolvierte Fred eine Graphikerlehre und bildete sich an der Kunstgewebeschool St. Gallen weiter. Bei seinem Bruder Heiner in Bern erlernte er Steindrucktechnik und Lithographie. Seit 1965 arbeitete Fred Bauer in Itschnach im eigenen Atelier. Er führte zahlreiche graphische Aufträge für



Verlage und Museen aus. Seine genialen Plakate wurden mehrfach ausgezeichnet. In künstlerischer Freiheit entstanden Lithographien, Holzschnitte und Temperabilder; Briefmarken, und sogar vier Kinderbücher gestaltete er, Tschilp ist wohl das bekannteste. An nahezu 200 Ausstellungen, allein oder in Gruppen, nahm er teil, was seine Schaffenskraft und seinen Erfolg bezeugt. 1986–98 war er massgebliches Mitglied der Kommission für kulturelle Aufgaben. Ein Jahr danach verlieh ihm die Gemeinde den Kulturpreis. Sein persönliches Glück fand Fred Bauer mit Kyra Benois und den drei Söhnen. Der schwer erkrankten Gattin Tod im Frühjahr 1996 traf ihn hart und verdunkelte auch seine Bilder. Von 1997 an stand ihm Inge Benois, seine Schwägerin, zur Seite. Vom weitgereisten, an allem interessierten, liebenswürdigen Fred Bauer bleiben uns seine Werke, die uns berühren, aufrütteln und in ihrer Vielfalt erfreuen. *Renate Egli*

Gotthilf Isler

5. Dezember 1930 bis 1. Dezember 2022

Gotthilf Isler wuchs am Idaplatz in Zürich auf. Schon in frühen Jahren kristallisierten sich drei Interessensgebiete heraus: Auseinandersetzungen mit dem menschlichen Los, grosse Naturverbundenheit und nachdenkliches Lesen. Godi, wie er genannt wurde, besuchte das Lehrerseminar Küsnacht, wo er seine Ehefrau Hannelore Feller, eine Heselbacherin, kennenlernte. Nach Abschluss der Ausbildung unterrichtete er im Schulhaus Letten, und die junge Familie zog 1963 nach Küsnacht-Goldbach. Ein bedeutender Traum führte ihn zur Jungianerin Marie-Louise von Franz, die ihn ermunterte, sich mit Tiefenpsychologie auseinanderzusetzen. Aber dazu brauchte es ein abgeschlossenes Studium. Kein einfaches Unterfangen neben Beruf und Familie. So belegte er Pädagogik und Volkskunde an der Universität Zürich. Seine Frau Hannelore hielt ihm den Rücken frei und trug die Verantwortung fürs Familienleben. 1971 promovierte er mit einer Dissertation über die Alpensage der Sennenpuppe und begann darauf die Ausbildung zum Psychoanalytiker am C.G. Jung-Institut. 1977 gab er den Lehrerberuf auf und konzentrierte sich ganz auf seine psychologische Praxis. Kurz darauf war die bereits sechsköpfige Familie in die Allmend in ein eigenes Haus gezogen. Mit der Gründung des Forschungs- und Ausbildungszentrums für Tiefenpsychologie und der Zeitschrift «Jungiana» engagierte sich Gotthilf Isler intensiv für alles, was Seele und Träume den Menschen wert sind. Der von M. L. von Franz erbaute Turm oberhalb von Bollingen (nicht zu verwechseln mit C. G. Jungs Turm) war ein idealer Rückzugsort für das Ehepaar Isler. Ruhe, Stille, Konzentration – hier konnte die Seele gehört werden. Nach dem Tod seiner lieben Frau hat er nochmals Rück- und Vorschau gehalten, seine Träume haben ihn auch hier geleitet. *Käthi Freund*



François Haerberli

20. März 1941–13. Dezember 2022

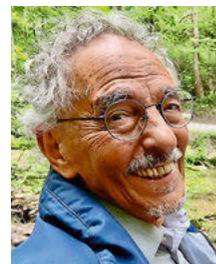
François Haerberli wurde im Süden Frankreichs geboren, wohin sein Vater während der Wirtschaftskrise ausgewandert war. Erst 1946 konnte die fünfköpfige Familie in die Schweiz, nach Morcote, zurückkehren. 1956 ging es ins aussichtsreichere Bern. Der kreativ begabte Jugendliche trat eine Schriftsetzer-Lehre an. Auf dem Tennisplatz, den der Sportler oft nutzte, begegnete er der von ihm bewunderten Balletttänzerin Jeanine Lüdi. 1962 begann ihr Eheglück, das drei Kinder bereicherte. François arbeitete zunächst in der väterlichen Firma «Haerberli Reklamen», die schon bald nach Zürich verlegt wurde. Dann stieg er als Werbeberater bei der Firma Vontobel Druck in Feldmeilen ein. Mit der Eröffnung seiner eigenen Werbeagentur «Francomedia AG» im neuen Wohnort Küsnacht ging sein Traum in Erfüllung. Rasch stellte sich der Erfolg ein. François war ein geschätztes Mitglied des Gewerbevereins Küsnacht und kreierte noch heute bestehende Markenlogos. Das Gewerbeverzeichnis der Goldküste, Marktplakate, Bulletins und Websites hat er unter anderem gestaltet. Eine Weile war er Präsident des Marktvereins. Leidenschaftlich spielte er Tennis. Eine stattliche Anzahl Meisterschafts-Trophäen konnte er nach Hause tragen. Im Tennisclub (TCK) organisierte er zusammen mit seiner Frau alle Events. Zudem war er als ausgebildeter Jugendtrainer für J+S tätig. Als Schiedsrichter amtierte er – ein Höhepunkt – am Swiss Indoors Final zwischen Ivan Lendl und John McEnro. Seine Familie und die Grosskinder erlebten mit ihm muntere Stunden, sei es beim Musizieren, Fischen, Wandern, Jassen, Zeichnen, Handwerken oder Gärtnern. Ihnen allen schenkte er Wärme und Sicherheit. Für sie bleibt er ein grosses Vorbild, für das Dorf war er ein charmanter Helfer. *Renate Egli*



Paul Richner

8. Januar 1930–7. Januar 2023

Die Kindheit von Paul Richner, der im Kanton Aargau aufwuchs, war nicht einfach. Als er zwölf Jahre alt war, wurde die Familie wegen offener TB der Eltern innerhalb dreier Wochen aufgelöst, und die Kinder teilte man verschiedenen Familien zu. Es folgten für Paul Pflegeplätze bei Verwandten, Bauern und in einem Heim, bis der Jugendanwalt und seine Gattin Gefallen an dem aufgeweckten Knaben fanden und ihn bei sich aufnahmen. Dort verbrachte Paul glückliche Jahre, besuchte die Bezirksschule und absolvierte anschliessend eine Schreinerlehre. Nach Aufenthalt in Genf und Stockholm bestand er 1955 die Meisterprüfung. Frisch verheiratet, verbachte er zwei Jahre in Schweden und kehrte 1957 mit seiner Frau und einem Töchterlein in die Schweiz zurück. Nach einer Anstellung als Innenarchitekt bei Jelmoli übernahm Paul 1975 das neu eröffnete



Freizeitzentrum in Itschnach. Hier beriet und förderte er Kinder und Erwachsene beim Arbeiten mit Holz. Für Paul ein idealer Arbeitsort: Handwerkliches Geschick verbunden mit sozialen Kontakten. Besonders gern half er den Besuchern, ihre eigenen, kreativen Ideen umzusetzen. In den Achtzigerjahren hatten alle Leiter der Freizeitzentren ein gemeinsames Projekt: Von der Gemeinde Küsnacht unterstützt, wurde auf dem Bärenboden ob Obstalden eine Alphütte in ein einfaches Lagerhaus für Gruppen umgebaut. Es galt, anspruchsvolle Arbeiten auszuführen, da war Pauls Können gefragt. Erfahrungen im Ausbau von Hütten hatte er sich schon vorher angeeignet. 1973 erwarb er im Verzascatal ein paar Rustici und renovierte diese liebevoll und zweckmässig. Viele Wochen verbrachte er dort, oft im Freundeskreis. Als seine Kräfte nachliessen, übergab er diese Alp seinen Enkelinnen, die seine Liebe zu diesem Ort teilen. *Käthi Freund*

Beate Schnitter

20. August 1929 – 25. Januar 2023

Als dritten Vornamen trägt Beate Schnitter denjenigen ihrer Tante Lux Guyer, der berühmten ersten Architektin der Schweiz, in deren grosse Fussstapfen sie ebenso pionierhaft, innovativ und eigenständig getreten ist. Aufgewachsen in Frankreich, Irland und Holland, kam Beate 1941 in die Schweiz. Inmitten maskuliner Übermacht schloss sie an der ETH ihr Architekturstudium erfolgreich ab. Nach dem Tod ihrer Tante übernahm sie 1955 deren Büro in Zürich und bewohnte in Itschnach eines der einzigartigen Lux-Guyer-Häuser. 1958 beteiligte sich Beate Schnitter an der SAFFA. Bewusst stellte sie der männlichen Sichtweise als Gegenpol ihre frauliche ins Zentrum ihres Schaffens – Blaise Pascals «esprit de finesse», wie sie das nannte. In unserem Dorf verwandelte sie den Wohnsitz von Otto Süsstrunk fürs Barbara-Keller-Heim (heute IBK) in ein Wohnheim, sorgsam Altes bewahrend und Neues genial einbauend. Praktische, den Alltag erleichternde Gestaltung war ihr wichtig. Derart hat sie im dortigen Nebengebäude Zimmertüren mit einem krönenden Dreieck der Dachschräge angepasst, um das Passieren mit aufrechtem Kopf zu ermöglichen. Auch moderne Bauten schuf sie, etwa das IBK-Saalgebäude an der Zürichstrasse, sowie eine erstaunliche Anzahl weit über unsere Dorfgrenzen hinaus. Ihr hat man in Zürich die Restaurierung des Florhofs und der von Gottfried Semper stammenden ETH samt dessen Eidgenössischer Sternwarte anvertraut! Unermüdlich setzte sich Beate Schnitter für historische Gebäude und Ortsbilder ein, war weitblickende Mitbegründerin der Zürcher Arbeitsgruppe für Städtebau und Beraterin des Schweizer Heimatschutzes. In beeindruckender Breite habe sie sich mit fast allen drängenden Themen ihrer Zeit beschäftigt, ist in einer Monographie über ihr reiches Leben zu lesen. *Renate Egli*



Wilhelm (Willi) Hagen

20. September 1934–10. Februar 2023

Im Felsenegg verbrachte Willi eine glückliche Kindheit, in der für ihn seine Grossmutter ein Hort der Geborgenheit war. Nach den obligaten Schuljahren erlernte er den Beruf des Bauspenglers bei der Küssnacher Firma Heinrich Kuhn «Am Bach» und schloss daran strebsam eine Zusatzlehre als Sanitär-Installateur an. 1971 verheiratete er sich mit Anita Raurich. Dem Ehepaar wurden zwei Söhne geschenkt. Willi Hagen besass eine soziale Ader, die ihn bewog, eine Ausbildung zum Heimleiter anzugehen. Seine Frau hatte als Krankenschwester ihrerseits ein Flair für alte Menschen. So war es nicht erstaunlich, dass sich die beiden als Heimleiter-Ehepaar für das Altersheim Wangensbach bewarben und dieses von 1978 bis 1988 in fürsorglicher Weise führten. Nach dieser Zeitspanne suchte Willi Hagen eine neue berufliche Herausforderung und wechselte zur Sanitärfirma Bosshard AG in Zürich, der er bis zu seiner Pensionierung treu verbunden blieb. Verdienstvoll ist seine aktive Mitgliedschaft beim Seerettungsdienst Küssnacht von 1960–1980. In seiner Freizeit bot Willi Hagen die Harmonie Eintracht eine Art zweite Heimat. Über 60 Jahre wirkte er in dieser Blasmusik begeistert mit, und seine Treue wurde mit der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt. Eine weitere Leidenschaft, die zu erfüllten Pensionierjahren führte, war das «Isebääne». Zusammen mit seinem Schulfreund Fritz Hüsey baute Willi unermüdlich eine Anlage, die ihresgleichen sucht. Das Erdgeschoss der umgebauten Scheune an der Felseneggstrasse, die er von 2008 an bewohnte, eröffnete ihm den notwendigen Raum. Ein herzlicher und liebenswerter Mitbürger, der in Gesellschaft stets mit einer spontanen Prise Humor überraschen konnte, ist mit einem Sonderzug und dem Klang seiner Klarinette in eine neue Heimat gefahren. *Martin Bachmann*



Franz Krejci

14. September 1930–25. Februar 2023

Seinen fremdländischen Namen und seine Musikalität hat Franz Krejci von seinem Grossvater auf den Lebensweg mitbekommen. Aus Tschechien war dieser eingewandert und musizierte im Davoser Kurorchester. Franz wurde in Biel geboren, wo er mit zwei Schwestern aufwuchs. Seine Interessen galten der Musik und den Büchern. Zuerst erlernte er den Beruf des Schriftsetzers. Sein Klavierlehrer riet ihm aber zu einer professionellen musikalischen Ausbildung. Diese ergriff er als Werkstudent an der Musikakademie in Zürich. 1961 heiratete er Uschi Bucher, und im gleichen Jahr fand er eine Stelle als Klavierlehrer am Seminar Küssnacht. Hier unterrichtete er mit Herzblut bis zu seiner Pensionierung. Besonders gefreut hat er sich, wenn er begabte Schülerinnen und Schüler fördern konnte; den weniger Begabten versuchte er, die Freude an der Musik zu vermit-



teln. Jahrelang sang er als wichtige Stütze des Tenors in der Jürgen Kantorei mit, engagierte sich in Kammermusikgruppen und in einem Vokalquartett. Das Spiel auf der Orgel erlernte er in späteren Jahren. Als Pensionierter übernahm Franz 1996 die Stellvertretung des Organisten der reformierten Kirche. Diese Tätigkeit übte er bis zu seinem achtzigsten Lebensjahr aus. Viele Stunden investierte er, um an Gottesdiensten oder Beerdigungen die Besucher mit seiner Musik zu erfreuen. Neben seinen musikalischen Tätigkeiten freute er sich über die beiden Töchter und die vier Enkelkinder, die ihm im Alter über manche Schwierigkeit hinweghalfen. Ausgeprägter Humor und grosse Kontaktfreudigkeit zeichneten ihn aus. Dank seiner Partnerin, Gerda Boss, konnte er trotz beginnender Demenz lange in seinem schönen Zuhause im Amtshaus bleiben. Seine letzten Jahre verbrachte er, gut umsorgt, in der Tägerhalde. *Käthi Freund*

Hans Egli

5. April 1928–18. April 2023

Hans Egli dürfte Lesefreudigen als langjähriger, kenntnisreicher Leiter der Gemeindebibliothek, die er aufgebaut und im Höchhus erweitert hat, dankbar in Erinnerung bleiben. Vor allem für diese Verdienste wurden er und seine ihn unterstützende Gattin Gret 1987 mit dem Küssnacher Kulturpreis geehrt. Gegenwärtig bleibt Hans Egli auch seiner Schülerschaft, die er von 1951 bis 1975 auf der Mittelstufe im Schulhaus Erb unterrichtete. Zum Primarlehrer ausgebildet hat sich der aus dem Zürcher Oberland Stammende in Zürich. Auf den Zugfahrten lernte er Gret Kaspar kennen. Das junge Ehepaar bewohnte



in Küssnacht ein altes Weinbauernhaus, wo auch ihre drei Kinder heranwuchsen. Die eigentliche Passion von Hans Egli, die seine Frau teilte, war das Malen. An der Académie Julian in Paris und in Abendkursen an der Zürcher Kunstgewerbeschule bildete er sich vielseitig aus. Er liebte das anspruchsvolle Aquarellieren, beherrschte aber auch die Druckgraphik sowie Collagen und das Zeichnen. 233 Haus- und Karten-Illustrationen aus seiner Hand finden sich im Standardwerk des Küssnacher Volkskundlers Richard Weiss. In zahlreichen Galerien – 2005 im Höchhus – stellte Hans, oft mit Gret zusammen, seine Werke aus. Die Landschaften seiner Jugend sowie Eindrücke aus Reisen in südlichere Gefilde inspirierten ihn. Seine Bilder bezaubern mit ihren schimmernden Farben und Formen und lassen Erlebtes erahnen. Kunst mit Pädagogik fruchtbar zu verknüpfen, gelang Hans Egli als Didaktiklehrer am Oberseminar Unterstrass und als Zeichenlehrer an der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene. Dass das liebenswerte, hilfreiche, gastfreundliche Paar in Küssnacht kein eigenes Zuhause fand und 1983 nach Mönchaltorf zog, wurde sehr bedauert. Aber ihre Werke zieren manch ein Küssnacher Heim. *Renate Egli*

Jakob Bürgi-Krebser

4. April 1928–17. Mai 2023

Jakob Bürgi erblickte 1928 in Hugelshofen, Kanton Thurgau, das Licht der Welt. Schon als Kind war er im Dorf sehr hilfsbereit und durfte regelmässig die Kirchenglocken läuten. Am 2. September 1939 half er mit, die Kriegsmobilmachung der schweizerischen Armee einzuläuten. Nach den Schuljahren entschloss er sich, eine Maurerlehre zu beginnen. Da ihn sein Lehrmeister schlecht behandelte, verliess er diesen Lehrbetrieb und zog an den Zürichsee. Die Maurerlehre konnte er bei einer Baufirma in Männedorf beenden. Seine Lebensstelle fand er jedoch bei der Metallbaufirma ERBA in Erlenbach. Als Monteur für Sonnenstoren, Rollläden und insbesondere für Spezialtüren war er in der ganzen Schweiz unterwegs. Er blieb der ERBA bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1993 treu. An einem Tanzanlass in Egg lernte er Rösli Krebser kennen, die ihm auf den ersten Blick gefiel. 1959 heirateten die beiden und nahmen Wohnsitz in Küsnacht. Den Eheleuten wurden in den Jahre 1967 bis 1972 drei Kinder geschenkt. Bereits während der Lehrzeit begann sich Jakob Bürgi für das Schachspiel zu interessieren. Er zeigte Talent, entwickelte sich weiter und trat dem Schachclub Küsnacht bei. Mit einer Schweizer Delegation durfte er 1957 an ein internationales Schachturnier nach Moskau reisen, wo er als Schweizer Teilnehmer äusserst erfolgreich war. An einer Vielzahl von internationalen Schachturnieren nahm er teil. Verschiedene Male durfte er sich als Clubmeister und Zürichsee-Meister feiern lassen. Er diente während einiger Jahre in der Feuerwehr und im Zivilschutz von Küsnacht. Das Boccia-Spiel und das Jassen genoss er bis ins hohe Alter. Jakob Bürgi durfte noch bis fast zuletzt Zuhause wohnen. Sein Schalk, seine fröhliche und dankbare Art bleiben in guter Erinnerung. *Martin Bachmann*



Michael E. Dreher

8. Januar 1944–22. Mai 2023

Michael Dreher ist in Schaffhausen aufgewachsen. Die Volksschule und anschliessend die Kantonsschule absolvierte er in seiner geliebten Stadt. Er war ein stolzes Mitglied der Mittelschulverbindung Scaphusia. Die Studien der Jurisprudenz führten ihn an die Universität Zürich. Dieser Ausbildung schloss er an der HSG ein Wirtschaftsstudium an. Der grossgewachsene, immer elegant gekleidete Mann wurde als Unternehmensberater, Rechts- und Wirtschaftskonsulent tätig. Politik interessierte ihn schon in jungen Jahren, und er begann sich für die motorisierte Bevölkerung einzusetzen («Nur ein mobiles Volk ist ein freies Volk»). Dreher gründete 1985 die «Auto-Partei», was zweifellos eine Schweizer Besonderheit darstellte (Motto: «Freie Fahrt für freie Bürger»). Er initiierte das Parteiblatt «Tacho» und wurde 1987 in den Nationalrat gewählt. Die Ein-Mann-Partei



wuchs ständig und erlangte 1991 ihren Höhepunkt mit rund 12 000 Mitgliedern. Seine Partei vollzog 1994 einen Namenswechsel zu «Freiheits-Partei». Interessanterweise läutete dieser Namenswechsel auch den Niedergang ein. Bei den Wahlen im Jahre 1999 stürzte Dreher's Partei von sieben auf null Nationalratsmandate, was auch Michael Dreher's politisches Ende bedeutete. 2001 wechselte Dreher zur SVP, trat aber politisch nicht mehr gross in Erscheinung. In Küsnacht gehörte er 1982–1986 der Schulpflege an. Als Hauptmann der Aufklärungstruppen amtierte er 1973/74 als Sekretär der Korea-Mission. Viele Reisen in die Ostblockstaaten, nach China, in die Mongolei und nach Japan verschafften ihm einen weiten Horizont. Auch war er publizistisch tätig und veröffentlichte Beiträge über die bereisten Länder. Der frühe Tod seines einzigen Sohnes machten dem engagierten Michael E. Dreher schwer zu schaffen. *Martin Bachmann*

Heinz Rüeger

26. November 1933–22. Mai 2023

Heinz Rüeger darf als Küsnachter «Ur-Gestein» bezeichnet werden. Seine Kinder- und Jugendjahre verbrachte er im Goldbach. Fischen und Schwimmen im Zürichsee sowie Tobel-Erkundigungen gehörten zu seinem Alltag. Nach den obligaten Volksschuljahren liess er sich an einer Handelsschule in Zürich zum kaufmännischen Angestellten ausbilden. Seine gesamten Berufsjahre verbrachte Heinz Rüeger in verschiedenen Versicherungsgesellschaften, zuletzt für Generali, jedoch die letzten, weit über die



Pensionierung hinaus, mit eigener Agentur in Küsnacht. 1967 heiratete er die bildhübsche Italienerin Luciana Lonza und nahm am Erlenweg im Heslibach Wohnsitz, wo er bis zu seinem Tod hauste. Das Ehepaar durfte sich über die Geburt von zwei Töchtern freuen. Fussball, Gewehrschiessen, Skifahren, Wandern und Schwimmen waren Heinz Rüeger's grosse Leidenschaften. Beim Fussballclub Küsnacht gehörte er im legendären «Drü» über einen längeren Zeitraum zu den Leistungsträgern. Im Schützenverein Küsnacht galt er als aktiver, ausgezeichnete Gewehrschütze. Jahrelange Vorstandstätigkeit und seine «Festminister»-Arbeit trugen Heinz die Ehrenmitgliedschaft ein. Seine gesellige und herzliche Lebensweise wurde allseits geschätzt. Am ortspolitischen Geschehen nahm er regen Anteil und fehlte kaum an einer Gemeindeversammlung. Breitgefächerte sportliche Aktivitäten nahmen auch im Familienleben einen bedeutenden Platz ein. Er liebte das Meer, die Berge, und natürlich den Zürichsee. Viele Sommerstunden verbrachte Heinz im «Sträme», wo er zu den Stammgästen zählte. Der Tod seiner geliebten Luciana nach fast 50 Ehejahren war ein herber Einschnitt in seinem Leben. Wie es seinem Gemüt entsprach, schloss Heinz Rüeger – im Liegestuhl an der Sonne liegend – für immer die Augen. *Martin Bachmann*

Otto Ingold

13. Februar 1932 – 12. Juni 2023

Im kleinen bernischen Bauerndorf Inkwil erblickte Otto Ingold an einem kalten Wintertag das Licht der Welt. In der örtlichen Mehrklassenschule besuchte er die ersten vier Schuljahre. Für den Besuch der Sekundarschule in Wangen an der Aare hatte er täglich einen längeren Schulweg mit dem Velo zurückzulegen. Grosses Leid kam über die Familie, als im Jahre 1941 die über alles geliebte Mutter an einer Lungenentzündung verstarb. Nach Abschluss der Oberstufe erlernte Ingold bei der damals renommierten Maschinenfabrik Schärer in Erlenbach den Beruf eines Mechanikers. Der sportliche junge Mann wechselte 1955 zur Kantonspolizei. Der Polizeidienst zeigte ihm – so Otti in seinem Lebenslauf – was «wirkliches Leben» heisst. Sein berufliches Lebenswerk erkannte er in der noch jungen Disziplin der «Verkehrserziehung». Aus diesem Beweggrund wechselte Otto Ingold 1962 zur Verkehrspolizei und wurde für die kommenden 35 Jahre ein begnadeter Verkehrsinstruktor. Er gehörte zu den Pionieren dieser präventiven Polizeiarbeit. Am Institut für angewandte Psychologie erlangte er das Diplom zum «Fachlehrer für Verkehr». Seine Liebe zu Kindern war echt, und es war ihm ein grosses Bedürfnis, Kinder vor Verkehrsunfällen zu schützen. 1961 schloss Otti Ingold mit Annemarie von der Crone den «Bund des Lebens». Zwei Kinder vervollständigten das Familienglück. Von Zürich kommend, nahm die Familie 1968 Wohnsitz in Küsnacht. Im Fussballclub Küsnacht zeigte Otti Ingold ein enormes Engagement. Er war Spieler und Trainer der ersten Mannschaft. In späteren Jahren mutierte er zum erfolgreichen, väterlichen Juniorentrainer bei den A-Junioren. Eine Vielzahl von ehemaligen Schülerinnen und Schülern erinnern sich gerne an ihren Verkehrsinstruktor. *Martin Bachmann*



Luigina Greco-Tarchini

8. Februar 1947 – 22. Juni 2023

Viele in unserem Dorf kennen die Bäckerei von Burg, die in schönstem Terracotta Luigina Grecos Handschrift zur Schau trägt. Im Tessin ist Luigina aufgewachsen, was auf ihre Zürcher Mundart charmant abfärbte. Früh verlor sie den Bruder wie auch den Vater; starke Frauen hielten jedoch die Zügel fest in der Hand. Luigina setzte sich hartnäckig durch, besuchte als allererste Tarchini in Lugano das Gymnasium, um sodann an der ETH Zürich Architektur zu studieren. Gegen die Männerdominanz wusste sie sich mit herausragenden Leistungen, Fleiss und Ideenreichtum zu behaupten. 1968 gebar die mit Tonino Greco verheiratete Studentin einen Sohn. Sie half sogleich, die Kinderkrippe (KIKRI) der ETH zu gründen. Auf ihrer Bewunderung für den Renaissance-Architekten Palladio, über den sie ihre Diplomarbeit schrieb, beruhte ihre Leidenschaft für das Be-



wahren historisch wertvoller Bauten. In Grüningen, wo 1975 eine Tochter die Familie ergänzte, begann Luigina Wohnen mit nahestehenden Arbeiten zu verbinden, ein Prinzip, das sie in den frühen Neunzigerjahren in Küsnacht in einer alten, von ihr restaurierten Fabrik am Bachufer fortsetzte. Bald erweiterte sich ihr Team zur «Greco Kubli Architektur AG». Allein in unserem Dorf wurden unter Luiginas Regie 35 Gebäude stilgerecht erneuert. Ob Villen, Scheunen, Bauernhäuser oder auch Neubauten, stets ging sie behutsam vor, die Wünsche der Bauherrschaft einbeziehend und aufs kleinste Detail achtend. Als hochgeschätztes Mitglied gehörte sie sowohl der Küsnachter Baukommission wie auch der NHDK an. In ihrer Freizeit bereiste sie etliche Länder, pflegte ihren Freundeskreis und ihre Grossfamilie. Dass sich ihr heller Geist in den letzten sechs Jahren verdunkelte, war schwer zu ertragen. Aber Luigina Grecos Lebenswerk besteht weiter. *Renate Egli*

Alice Gehret-Bommeli

3. Oktober 1931–25. Juni 2023

«Man darf das Schiff nicht an einen einzigen Anker und das Leben nicht an eine einzige Hoffnung binden.» Diese Lebensweisheit hat Alice Gehret bis in ihre letzten Tage begleitet, und vielseitiges Verankertsein gehörte zu ihrem Wesen und Wirken. Im Sonnenhof in Uetikon war sie zusammen mit zwei Brüdern aufgewachsen. In der dortigen Firma Wirz-Kipper schloss sie eine kaufmännische Lehre ab und arbeitete sieben weitere Jahre in diesem Betrieb bis zu ihrer Heirat mit Hansueli Gehret. Mit ihm zog sie 1957 nach Küsnacht und ihm hielt sie, ihn unterstützend, stets den Rücken frei. Freudig verrichtete sie alle erdenklichen Familienaufgaben. Nichts war ihr für ihre zwei Töchter zu viel, ein «Schoggi-Leben», sogar in Campingferien auf Korsika, bot sie ihnen. Alice war auch sportlich begabt, eine vorzügliche Schwimmerin und Skifahrerin. Von 1964 bis 1973 wirkte sie im Vorstand des Leichtathletik-Clubs Küsnacht mit. Curling und das Bereisen ferner Länder, zusammen mit Hansueli, wurden zur Passion. Dazu kam das Singen. Jahrzehntlang war sie eine begeisterte Sopran-Stütze im evangelischen Kirchenchor und in dessen Vorstand als umsichtig planende, zupackende Vizepräsidentin tätig. Ihrem fröhlichen Naturell entsprach das Theaterspielen in den amüsanten GV-Aufführungen. Überdies half Alice lange Zeit beim Kinderhütendienst im Kirchgemeindehaus mit und gehörte an Senioren-Anlässen zum Serviceteam. Für ihre Mutter pflegte sie allwöchentlich deren Garten. 2009, allzu früh, ist der von ihr liebevoll umsorgte Gatte verstorben. Sie selber verbrachte noch zehn Jahre im eigenen Heim, oft mit den Enkelkindern, wobei sie diese verwöhnte, aber auch zu kreativem Tun anregte. Auf ihrem mehrfach verankerten Schiff hat Alice Gehret zugunsten vieler freudvoll gelebt. *Renate Egli*



Rudolf Walder

28. Dezember 1940–28. Juni 2023

Geboren in Herrliberg, hat Ruedi Walder auch seine Schulzeit dort verbracht. In der Chemischen Fabrik in Uetikon erlernte er den Beruf eines Chemielaboranten. Diese Lehre legte das Fundament für einen Werdegang, der Ruedi rund um die Welt bringen sollte. Nach Lehrabschluss trat er ins Technikum Winterthur ein und liess sich zum Chemiker ausbilden. Sein erstes berufliches Engagement fand er in Basel. Dort lernte er auch Verena Kaufmann, seine künftige Frau, kennen. Eine Frau mit starken Werten, welche die drei Kinder nachhaltig beeinflusste, aber 1993 diese Welt schon viel zu früh verlassen musste. 1971 brach Ruedi Walder nach Kuwait auf, um ein grosses Meerwasserentsalzungs-Projekt zu leiten. Zurück in der Schweiz, zog Ruedi mit seiner Familie nach Küsnacht. Er engagierte sich in der Feuerwehr und gehörte von 1978 bis 1990 der Reformierten Kirchenpflege an, die er während seiner letzten vier Amtsjahre präsidierte. Für die damalige «Elektrowatt» führte Walder in verschiedenen Ländern des Fernen Ostens Projekte durch. 1980 konnte die Familie an der Weinmangasse ihr eigenes Haus beziehen. Ruedi Walder übernahm 1986 als Direktor das Abfuhrwesen der Stadt Zürich. Mit viel Elan hat er die Abfallbewirtschaftung massgeblich verändert (Abfalltrennung). Bei der UNIDO (United Nations Industrial Development Organization) betrat er ein neues Tätigkeitsfeld. 2004 ging Walder für die UNIDO nach China und kehrte erst 2010 wieder zurück. In China konnte er seine Erfahrung einsetzen und viele lokale Entwicklungen in der Abfallbewirtschaftung prägend beeinflussen. Seine drei Enkelinnen schenkten Ruedi Walder viele freudvolle Momente. Das christliche Leben und die Überzeugung, dass es nach dem Erdendasein für seine Seele weitergeht, gaben ihm zeitlebens Kraft. *Martin Bachmann*



Maddalena Merz-Tischhauser

23. September 1930–1. Juli 2023

Als Madeleine Merz kannte man sie; der ursprüngliche Vorname weist auf ihre Kindheit im Tessin hin. Von der sechsköpfigen Familie erforderte die Kriegszeit jedoch einen Umzug zum Grossvater ins St. Galler Rheintal, den das Schulkind bestens bewältigte. Nach einem Welschlandjahr folgte eine Verkaufsausbildung in Basel. Akribisches Arbeiten sowie grösste Hilfsbereitschaft zeichneten Madeleine lebenslang aus. Die erste Anstellung fand sie in Uzwil, wo man ihr sogleich die Buchhaltung anvertraute. Dort lernte sie Walter Merz kennen, den sie 1960 heiratete. Fünf Jahre darnach wohnte das Paar mit einem Sohn, dem sich 1968 noch eine Schwester hinzugesellte, auf der Küsnachter Allmend. Allseitige Fürsorge war Madeleines wichtigstes Anliegen. Im Frühling 1991 musste die Familie ins Dorf ziehen. Der frühe Tod des Gatten im darauffolgenden



Jahr war ein herber Schicksalsschlag. Kurz darauf flogen die beiden Kinder aus. Madeleine verstand es aber, sich ehrenamtlich in der reformierten Kirche zu engagieren und ihre Kontakte zu mehren. Schon bald wurde sie in die kirchliche Alterskommission gewählt. Die handwerklich Begabte strickte für den «Lismiclub». Man fand sie an dessen Basarstand, beim Tüblbacken für den Drittklassgottesdienst oder in der «Kinderhüeti». Während 18 Jahren betreute sie im Kirchenchor-Vorstand das Noten-Archiv. Das Singen in Gemeinschaft beglückte sie. Seniorenferien brachten ihr Erholung. Ein Glanzpunkt für die Naturliebende war 1997 ihre Reise nach Costa Rica. Manch frohe Stunde verbrachte sie mit den drei Enkelkindern. Bei all ihrem vielseitigen Wirken hielt sie sich stets bescheiden im Hintergrund. Sie war eine tapfere Frau, die aus ihrem Glauben Kraft schöpfte und bis kurz vor Lebensende ihren Alltag zu bewältigen vermochte. *Renate Egli*